

## Jugend & Verkehr – „Sehen Sie das ganze Bild“

Fachtagung im GZH stellt die Verkehrsprävention in den Mittelpunkt



Stehen für grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Verkehrsprävention: Vertreter der baden-württembergischen und der bayerischen Polizei, der Vorarlberger Landesschulrat Peter Steurer (Dritter von links), und Beamte der Schweizer und der österreichisc (Foto: Kai Lohwasser)

Von Kai Lohwasser

**FRIEDRICHSHAFEN - „Die größte Gefahr im Straßenverkehr sind Autos, die schneller fahren, als ihr Fahrer denken kann.“ Dass diese Weisheit, einst von Robert Lembke ersonnen, noch immer aktuell ist, vielleicht sogar aktueller denn je, hat sich bei der 2. Internationalen Fachtagung „Verkehrsprävention in der Regio Bodensee“ am Dienstagvormittag im GZH gezeigt. Unter Beteiligung von Vertretern von Polizei, Behörden und Schulen, erfuhren die rund 90 Anwesenden, wie**

**Jugendliche im Bodenseekreis auf den Straßenverkehr vorbereitet werden, dass Zusammenarbeit auch beim Thema Verkehrsprävention über Ländergrenzen hinweg weiterhin angestrebt wird und dass nicht alle Heranwachsenden tickende Verkehrszeitbomben sind.**

Gerade letztgenannter Aspekt machte der 37-jährige Professor Malte Mienert, einst der jüngste Professor Deutschlands (Moderator Wolfgang Wanner), eine Kapazität (Polizeipressesprecher Markus Sauter) und ein wegen seiner humoristischen und rhetorisch ausgefeilten Vortragsweise geschätzter Fachreferent (Organisator Harald Müller von der Verkehrsprävention der Polizeidirektion Friedrichshafen) in seinem Vortrag deutlich. Mienert, Entwicklungspsychologe aus Bremen, entwarf ein differenziertes Bild der Jugend. Die Alten Griechen bemühte er für eine Sicht auf die nachkommende Generation, die von Misstrauen und Zweifel, von Unfähigkeit und Verrohung und von Hedonismus geprägt ist. Immer wieder höre Mienert die Mär, dass früher alles besser war, vor allem die Jugend. Das könne natürlich so nicht stimmen, denn auch früher habe es eine ältere Generation gegeben, die einerseits die Jugend schrecklich fand, andererseits aber selbst auch einmal jung war. „Ich bitte Sie, das ganze Bild zu sehen“, ermahnte der Psychologe und betonte: „Nicht jeder Jugendliche nimmt Drogen.“ Lediglich eine Gruppe von „hochrisikoreichen Jugendlichen“, etwa 8 bis 15 Prozent, sei gefährdet. So viel passiere zwischen dem zwölften und 18. Lebensjahr, so viel müsse gestemmt, erlernt und entschieden werden, so die Suche nach reifen Freundschaften, die Geschlechterrollenübernahme, Körperakzeptanz, Ablösung vom Elternhaus und Vorbereitung auf Ehe und Beruf – kurz dramatische Veränderungen im Leben eines jungen Menschen.

Und auch der Übergang in die Automobilität gehöre dazu. „Der Mensch bringt seine gesamte Lebenssituation in die Automobilität mit ein“, warb der Entwicklungspsychologe dafür, in der Polizeiarbeit nicht nur den kleinen, meist unglücklichen Ausschnitt zu sehen, der die Berührungspunkte zwischen den Beamten und den straf- oder verhaltensauffälligen Jugendlichen bildet. Symbolische Selbstergänzung nennt Mienert, was Menschen sich an Statussymbolen aneignen, um eigene Defizite zu überspielen. Dazu gehöre das Auto und die Soundanlage natürlich genauso wie die hübsche Freundin, Zigaretten und Alkohol. „Jugendliche trinken oftmals nicht Bier, weil es ihnen schmeckt. Jugendliche trinken Bier, um zu zeigen ‚ich trinke Bier‘, also als Symbol des Erwachsenseins.“ Analog dazu könne auch Autofahren angeführt werden.

Und gerade im Straßenverkehr müssen Fahranfänger sofort funktionieren, müssen sich ihrer großen Verantwortung bewusst werden, die sie eingehen, wenn sie in „diese Waffe“ (Auto) steigen. „Sie sind aber eben Fahranfänger, sie haben diese Routine nicht. Sie werden mit Situationen konfrontiert, die sie kaum einschätzen können.“



Dass gerade junge Verkehrsteilnehmer die Folgen ihres Handelns nicht einschätzen können, zeigte der Film „Voll Speed – Das Risiko mit dem Rausch“ (siehe Kasten), der von Harald Reiner von der Verkehrsprävention der Polizeidirektion Friedrichshafen vorgestellt wurde.

Landrat Lothar Wölfle befand, dass es wichtig sei, „den Jugendlichen zu zeigen, wie man sich im Straßenverkehr verhält“. In Richtung der anwesenden Verkehrsfachleute sagte er: „Ich wünsche mir, dass sich diese Zusammenarbeit verfestigt.“

Im Foyer durften sich die Tagungsteilnehmer im Anschluss bei einer Fachausstellung über Präventionstechniken informieren. So stand beispielsweise ein Fahrsimulator bereit, der Fahren unter Alkoholeinfluss vortäuscht. An einem anderen Stand wurde mittels einer Rauschbrille vermittelt, wie Drogen den Aktionsradius einengen.

Der Häfler Polizeichef Karl-Heinz Wolfsturm zog denn auch ein positives Resumee. Eine gelungene Veranstaltung, die, so hofft man bei der Häfler Polizei, auch weiterhin im zweijährigen Turnus stattfinden wird.

(Erschienen: 06.11.2012 18:00)